

# Ahauser Heimatbrief 2020



**Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.**  
Mitglied im Westfälischen Heimatbund

# Wir ~~müssen~~ wollen ~~reden~~ zuhören.

Jetzt  
genossenschaftlich  
beraten lassen!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Ehrlich, verständlich und glaubwürdig: Willkommen bei der **Genossenschaftlichen Beratung** – der Finanzberatung, die erst zuhört und dann berät. Erreichen Sie Ihre Ziele und verwirklichen Sie Ihre Wünsche mit uns an Ihrer Seite. Was uns anders macht, erfahren Sie in Ihrer Filiale oder unter [vbga.de](http://vbga.de)

Volksbank  
Gronau-Ahaus eG



# Ahauser Heimatbrief 2020

## Heft 22

Herausgeber:

Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.

Schloss Ahaus – Postfach 1209

48683 Ahaus

Redaktion: Bruno Wolf



## Zur Erinnerung an Ludwig Hopp



Am 6. Dezember 2019 verstarb im Alter von 91 Jahren unser langjähriges Mitglied Ludwig Hopp. Geboren ist er am 22. April 1928 in Ahaus als zweites von sechs Kindern des Gärtners Ludwig Hopp und seiner Ehefrau Maria, geborene Woltering. Er wuchs in einem behüteten Elternhaus auf. Die Katholische Volksschule Ahaus besuchte er bis zum 14. Lebensjahr. Danach war er für ein Jahr Schüler der Höheren Handelsschule in

Münster. Am 1. April 1943 begann er eine Verwaltungslehre bei der Kreisverwaltung in Ahaus, wo er bis zum Kriegsende 1945 angestellt war. Im Anschluss daran war er im Einkauf und als Buchhalter beim Sägewerk Vöcking in Wüllen tätig. Ab 1958 arbeitete er bis zu seiner Pensionierung als Angestellter am Finanzamt Ahaus.

Seine Frau Rosemarie heiratete er am 2. Februar 1959 in Schöppingen. Zusammen mit ihr, seinen drei Kindern, Schwiegerkindern und acht Enkelkindern machte er gerne Spaziergänge und Radtouren, wo sich sein hohes Interesse an der Entwicklung seiner Heimatstadt zeigte und er durch sein profundes geschichtliches Wissen immer wieder überraschte. Er war naturverbundener Hobbygärtner, der besonders seinen Garten und die Blumen liebte. Auch pflegte er enge Kontakte innerhalb der Familie zu seinen Geschwistern und der Verwandtschaft und war Mitorganisator bei Familien- und Verwandtschaftstreffen. Ebenso war er in der Nachbarschaft stets aktiv und gehörte als einer der ältesten Nachbarn zu den Mitbegründern; ein gutes Miteinander und Zusammenhalt waren ihm sehr wichtig.

Dieses soziale Engagement und das Interesse am Fußballsport führten wohl auch dazu, dass Ludwig Hopp 1952 zum Geschäftsführer des Sportvereins Eintracht Ahaus gewählt wurde. Bereits 1943, als er als 14-Jähriger der Feuerwehr zugewiesen wurde, hatte für ihn eine Aufgabe begonnen, von der er noch nicht ahnen konnte, wie wichtig sie einmal für ihn werden sollte.

Über 40 Jahre lang hat sich Ludwig Hopp aktiv für den Feuerschutz und die Sicherheit in Ahaus eingesetzt. Nach dem Krieg führte ihn sein ehrenamtliches Engagement 1966 in die Position des Wehrführers und 1969 in die des Stadtbrandmeisters. Dieses Amt hatte er bis 1988 inne. Besondere Verdienste erwarb er sich bei der Zusammenführung der einst selbständigen Wehren Ahaus, Wüllen, Wessum, Ottenstein und Alstätte.

Nicht nur in praktischem Einsatz diente Ludwig Hopp dem Feuerwehrwesen, sondern auch mit historischer Forschung und der Vermittlung der erworbenen Erkenntnisse. Mit seinem Buch „Feuerschutz, Brandbekämpfung-Schadenverhütung rund um Ahaus vom 16. bis 20. Jahrhundert“ hat Ludwig Hopp eine mehr als 400 Jahre umfassende Darstellung des Löschwesens in der Stadt Ahaus gegeben. Für diesen Beitrag zur Geschichte der Stadt Ahaus hat er über mehrere Jahre mit viel Mühe und Sorgfalt nach hierzu vorliegenden Quellen und Belegen gesucht. Am 22.04.1978 erhielt der Stadtbrandmeister Hopp das vom Deutschen Feuerwehrverband gestiftete Feuerwehr Ehrenkreuz in Gold. Sein unermüdlicher Einsatz für die Feuerwehr in der Stadt Ahaus war geprägt von Beharrlichkeit, Führungsverständnis, Pflichtbewusstsein und Kameradschaftsgeist. Für diese Verdienste erlangte er als erster Feuerwehrmann in Ahaus den Titel „Ehrenstadtbrandmeister“. Sein ganzes Leben, seit seiner frühen Jugend, war durch die Feuerwehr geprägt.

Daneben interessierte sich Ludwig Hopp sehr für die Ahauser Heimatgeschichte und engagierte sich ehrenamtlich im Heimatverein. Er gründete und leitete mehrere Jahre den Arbeitskreis Ahnenforschung und beteiligte sich maßgeblich an der Vorstandsarbeit. Bei seiner Feuerwehrarbeit errungene Kenntnisse über Wasserläufe, Gebäude, Brunnen und Kanalisation in der Stadt brachte er vielfach zur Klärung offener Fragen in die Diskussion ein und konnte mehrmals den sorglosen Umgang mit wichtigen Überresten verhindern. Für seine engagierte Mitarbeit ist ihm der Heimatverein sehr dankbar und wird ihn ehrenvoll in Erinnerung behalten.

**Bruno Wolf**

# Jahresbericht des Vorsitzenden

Das Jahr 2019 – das 118. Jahr nach der Gründung - war für unseren Heimatverein ein sehr arbeitsreiches und auch erfolgreiches Jahr.

Im Vorstand und in den Arbeitskreisen ist intensiv gearbeitet worden. Die Mitgliederzahl ist gegenüber dem Vorjahr konstant geblieben, und die Kassenlage hat sich überdurchschnittlich positiv entwickelt und bildet für die Vereinsarbeit der Zukunft eine verlässliche finanzielle Grundlage.

Seit nun schon 6 Jahren sind wir im wunderschönen Barockschloss Ahaus untergebracht. Kontinuierlich arbeiten wir daran, unsere Räume zweckdienlich auszustatten und ehemalige Einrichtungsgegenstände ins Schloss zurückzuholen.

Alle unsere Arbeitskreise arbeiten sehr effektiv und selbständig. An dieser Stelle möchte ich besonders das Projekt „Oldenkott's Natz“ hervorheben. Hier hat Andreas Kosmann in ca. 40 Führungen die Vergangenheit lebendig werden lassen und in einem tollen Kostüm in einer interessanten Geschichte einem Oldenkottschen Zigarrendreher Gestalt gegeben und damit bei den Zuhörern große Bewunderung gefunden.

Neben den bereits erfolgreichen Nachtwächtern Franz Thier, Hermann Volmer und Karl Schulte und den Projekten der Schlossgeschichte von und mit Rudolf Hegemann hat sich auch die neu ins Leben gerufene Serie „Heimatverein für alle - Führungen für Nachbarschaften, Clubs und Vereine“ etabliert. Damit sind weitere Wünsche unserer Mitglieder und Freunde erfüllt worden.

Die Noaberweg-Tour fand im vergangenen Jahr leider ohne holländische Teilnehmer statt, wegen der großen Nachfrage aus Ahaus wurde er mit deutschen und holländischen Führern aber erfolgreich durchgeführt.

Auch die Wünsche nach weiteren geführten Radtouren wurden erfüllt. Ludwig Herding und Günter Eink betreuten Mitglieder und Gäste auf solchen Radtouren in und um Ahaus herum.



Eine Nachfolgerin für die nach fünfjähriger Amtszeit aus dem Vorstand ausgeschiedene Schriftführerin Iris Ehler konnte gefunden werden. Frau Barbara Groten hat sich dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Unser Ehrenmitglied Bernhard Heying (92 Jahre) - auch bekannt als unser „Reiseleiter“ – hat nach über 30 Jahren ehrenamtlicher Arbeit sein Amt an Richard Schürmann als fachkundigen Reiseführer weitergegeben.

Unser Schulmuseum läuft auch weiterhin harmonisch. Der ehrenamtliche engagierte Einsatz der Museumsaufsichten trägt wesentlich dazu bei, dass die zahlreichen Besucher bei Einzelbesuchen und Führungen gut betreut werden und dass das Museum seine Attraktivität erhält.

Unser Jahresprogramm war wie immer ansprechend und erfolgreich. Viele Mitglieder und Besucher nahmen an den verschiedenen Veranstaltungen teil.

Drei große Veranstaltungen wurden im Mai, Juni und September am Schloss Ahaus durch den Heimatverein mitgestaltet: der Museumstag, der Burgen- und Schlössertag sowie der Kunstmarkt am Schloss.

Am 17. Dezember 2019 ist endlich der Industriepfad entlang der Aa im Jutequartier eingeweiht worden. An diesem Pfad sind Tafeln aufgestellt worden, auf denen in knappen Texten, die nach dem Entwurf von Rudolf Hegemann entstanden sind, die wichtigsten Firmen der Industrialisierung in Ahaus dargestellt sind.

In diesem Jahr wurde wieder ein Antrag beim Heimatscheck eingereicht. Es wurden wie im Vorjahr 2.000 € bewilligt, die in eine Glasvitrine für die Dauerausstellung „Zündwarenfabrik Ahaus“ investiert worden sind.

Der aktuelle Heimatbrief ist informativ. Er gibt viel Einsicht in die ehrenamtliche Arbeit unserer Vorstandsmitglieder, Arbeitskreisleiter und weiterer aktiver Mitarbeiter und spiegelt so die Vereinsarbeit wider.

Das gilt ebenso für die Internetseiten des Heimatvereins. Sie wurden in Technik und Aussehen völlig neu gestaltet, enthalten aber neben den neuen Inhalten auch Zurückliegendes, so dass man auch in die jüngere Vergangenheit des Vereins zurückblicken kann. Über eine Kontaktseite kann jeder Verbindung mit dem Verein aufnehmen und Kritik und Anregung äußern.

In diesem Zusammenhang bittet der Verein darum, dass alle Mitglieder ihre E-Mail-Adresse an den Verein schicken und ihm die Nutzung dieser Ad-

ressen für vereinsinterne Kommunikation wie Benachrichtigungen, Rundschreiben, Einladungen usw. erlauben.

Der Todesfall unseres Heimatfreundes Ludwig Hopp, der im Dezember verstarb, erschütterte uns am Nikolaustag. Ludwig Hopp war stets ein aktives und verlässliches Mitglied.

Nicht versäumen möchte ich, allen Heimatfreunden für die geleistete Arbeit zu danken. Ohne sie gäbe es den Heimatverein, wie wir ihn heute haben, nicht. Vielen Dank.

Ich wünsche allen für ein erfolgreiches Jahr 2020 alles Gute.

**Ralf Büscher**

Vorsitzender

## **Mitgliederstatistik**

Der Heimatverein Ahaus von 1902 e.V. erfreut sich auch im Jahr 2019 über 11 Neumitglieder; darunter sind zwei knapp über 20 Jahre jung. Wir heißen alle mit heimatlichem Gruß herzlich willkommen:

Jenny Büscher, Thomas Ertelt, Andreas Flaswinkel, Peter Flaswinkel, Hubby Franke, Julia Friedmann, Tierarztpraxis Christoph Hellmann, Maik Horst, Werner Schulze Tenberge, Sabine und Christian Uppenkamp, Anja und Christoph Vrenegor.

Leider haben wir auch 11 Mitglieder verloren, 5 davon sind verstorben:

Georg Dües, Änne Grewing, Ludwig Hopp, Heidemarie Lerbs und Anne Ris.

Wir werden ihrer in einer besonderen Minute der Stille auf unserer Mitgliederversammlung gedenken.

Die Gesamtmitgliederzahl bleibt somit mit 358 unverändert auf dem Niveau des Vorjahres.

Eine Übersicht über die Entwicklung der Zahl der Mitglieder in der letzten Dekade zeigt die Tabelle auf der folgenden Seite.

Jahr	Anmeldungen	Abmeldungen	Insgesamt
2010	12	5	263
2011	14	7	270
2012	49	5	314
2013	22	5	331
2014	36	12	355
2015	22	9	368
2016	11	11	368
2017	9	9	368
2018	15	25	358
2019	11	11	358

Stand: 31. Dezember 2019

**Ralf Büscher**

Mitgliedsbetreuer

# Bericht des Schulmuseums Ahaus

Das Schulmuseum Ahaus hat sich auch im Jahre 2019 großer Beliebtheit erfreut. Viele Besucher aus Ahaus und von auswärts haben das Schulmuseum besucht und sich vor Ort über die guten alten Zeiten informiert. Insbesondere die jüngeren Besucher staunten nicht schlecht und waren teilweise fassungslos über die Lernmittel und Lernmethoden sowie Inhalte aus der früheren Schulzeit.

Seit Gründung des Schulmuseums im Jahre 2002 haben insgesamt **165.600** Personen das Schulmuseum besucht. Eine Zahl, die der Gründer des Schulmuseums, **Winfried Bergen**, bei Gründung kaum erwarten durfte. In den beiden letzten Jahren besuchten das Museum:

<b>Jahr</b>	<b>Erwachsene</b>	<b>Kinder</b>	<b>Gesamtzahl</b>
<b>2018</b>	<b>6244</b>	<b>1197</b>	<b>7481</b>
<b>2019</b>	<b>6500</b>	<b>1200</b>	<b>7700</b>

Wir treffen uns weiterhin zweimonatlich im Sitzungszimmer des Heimatvereins, um gemeinsam zu überlegen, wie es weitergehen soll und welche Probleme anstehen. Diese Treffen dienen aber auch dazu, dass sich die Helferinnen und Helfer persönlich kennenlernen.



Wie in den vergangenen Jahren haben wir auch in diesem Jahr als Dankeschön mit den Helferinnen und Helfern einen Halbtagsausflug gemacht. Dieser führte uns nach Vreden. Dort haben wir das Schuhmuseum des Schuhmachers Wessels besucht. Er konnte uns in einem interessanten Vortrag über seinen weltweiten Einsatz berichten, wenn es um die Versorgung von besonders großen Menschen mit geeignetem Schuhwerk ging. Dazu waren teilweise Maßanfertigungen von Schuhgrößen bis 69 nötig. Nach dem Besuch des Schuhmuseums haben wir das KulT besucht.

Auch hier wurden wir im Rahmen einer sehr interessanten Führung über viele Dinge aus unserer Vorzeit und über regionale Besonderheiten informiert.

Nach so viel Wissensvermittlung sollte aber auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen. So haben wir diesen informativen Tag mit einem gemeinsamen Abendessen in einem Restaurant in Zwillbrock ausklingen lassen.

Da wir auch im kommenden Jahr mit altersbedingten Ausfällen rechnen müssen, wiederhole ich hier noch einmal unsere Bitte, melden Sie sich im Schulmuseum oder beim Unterzeichner (Telefon 02561/1729), wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit im Schulmuseum haben. Wir brauchen Sie und freuen uns auf eine Zusammenarbeit mit Ihnen.

Wir sind aber insgesamt guter Hoffnung, dass wir auch im kommenden Jahr das Schulmuseum zu den bekannten Öffnungszeiten besetzen und damit weiterhin auch viele interessierte Besucher und Besucherinnen begrüßen können.

**Walter Honekamp**

## **Barbara Groten – neue Schriftführerin**

Wer schreibt, der bleibt“ hat meine Vorgängerin im Amt der Schriftführung ihren Artikel im letzten Heimatbrief begonnen.

Ja, geschrieben habe ich viel bei den Vorstandssitzungen in diesem Jahr. Die Schwierigkeit besteht darin, meine vielen Notizen, Stichworte, Abkürzungen und Namen anschließend nicht nur in die richtige Reihenfolge zu bringen, sondern auch so zusammenzufassen, dass die Teilnehmer ihre Beiträge wiederfinden, Nichtanwesende aus dem Protokoll entnehmen können, was be-



sprochen und beschlossen wurde und der Verlauf der Sitzung auch später noch nachvollzogen werden kann.

Da stehe ich dann immer wieder vor der Frage: was liste ich auf, was lasse ich weg; wie kann ich einen langen Sitzungsbeitrag straffen, ohne jemandem zu kurz zu tun, und habe ich das in der Schnelle auch richtig mitbekommen?

Ein wichtiger Punkt ist auch, diejenigen zu benennen, die einen Beschluss umsetzen bzw. sich um bestimmte Angelegenheiten kümmern sollen. Wenn das nicht im Protokoll vermerkt wird, kann es im Nachhinein einigen Ärger geben...

Wenn ich meine, dass das Protokoll fertig ist, schicke ich es zunächst an den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter zum Überprüfen. Kommen Anmerkungen, arbeite ich sie ein. Stimmen sie zu, versende ich das Protokoll an die Mitglieder des erweiterten Vorstandes und habe es geschafft-bis zur nächsten Vorstandssitzung!

**Barbara Groten**

## **Aus dem Arbeitskreis Fahrten**

Im abgelaufenen Jahr 2019 fanden zwei mehrtägige Fahrten des Heimatvereins in Zusammenarbeit mit dem DEPB (Deutschland- und Europapolitisches Bildungswerk NRW) statt:

**Vom 8. 4. bis 12. 4. 2019** fuhr eine Gruppe von Teilnehmern unter bewährter Begleitung von Bernhard Heying zusammen mit Teilnehmern vom Historischen Kring Haaksbergen nach Berlin. Neben verschiedenen Rundfahrten durch Berlin führten Exkursionen nach Oranienburg und Potsdam. Zur Auseinandersetzung mit historischen und politischen Fragen dienten Besuche im Bundestag, im Abgeordnetenhaus sowie im Haus der Geschichte.



**Vom 2. 9. bis 6. 9. 2019** begleiteten Richard Schürmann und Bernhard Heying ein Reiseseminar des DEPB an die dänisch-deutsche Grenze in die Nordsee-Akademie in Leck. Der Anreisetag führte mit Zwischenhalt in Schleswig zum Seminaarauftritt in der Akademie, wo der ehemalige Leiter Oke Sibbersen kompetent in die bewegte multinationale Geschichte der dortigen Grenzregion einführte: Hier lebten über lange Zeit verschiedene „Stämme“ in friedlicher Koexistenz: Friesen, Schleswiger, Dänen, Deutsche. Gesprochen werden hier vier Sprachen: Neben dem Hochdeutschen und Dänischen ebenso selbstverständlich auch Plattdeutsch und Friesisch. In den Folgetagen konnten die Seminarteilnehmer ihre neuen theoretischen Kenntnisse in Exkursionen und Begegnungen mit den Vertretern der verschiedenen Volksgruppen in Flensburg, Aabenraa und Sylt vertiefen. Daneben gab der Besuch eines dänischen Landwirtschaftsbetriebs Einblick in die wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Grenzraum; der Besuch des Museums des z. Zt. umstrittenen Künstlers Emil Nolde rundete das Programm ab.

**Für das Jahr 2020** stehen zwei Seminarreisen auf dem Programm:

-> eine Fahrt nach Leipzig unter dem Motto „Sachsen – eine politische Landeskunde“

Thematische Führungen im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig, eine exemplarische Auseinandersetzung mit der Immobilienproblematik in der Region Leipzig u. a. in einem historisch-politischen Stadtrundgang sowie 30 Jahre nach der Wiedervereinigung eine Begegnung mit Leipzig als Zentrum der Bürgerrechtsbewegung in der DDR stehen im Mittelpunkt des Programms. Ein Besuch im Stasi-Museum in der „Runden Ecke“ und eine Führung durch das Völkerschlachtdenkmal lassen geschichtliche Ereignisse konkret erlebbar werden. Zur aktuellen Industrie- und Beschäftigungspolitik wird beispielhaft das BMW-Werk besichtigt. Die Problematik der Renaturierung einer ehemaligen Braunkohlegewinnungslandschaft geht eine Exkursion in das Leipziger Umland an.

-> eine fünftägige Fahrt in die Niederlande nach Delft. Das so nahe und oft wiederum so ferne Nachbarland soll dieses Seminar näher bringen: Dazu dienen u. a. eine Führung und Gespräche im niederländischen Parlament in Den Haag, ein Besuch im Informationszentrum des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag sowie thematische Stadtrundgänge/-fahrten in Den Haag, Delft und Rotterdam. Vorträge zur Geschichte der Niederlande und zum Stand der deutsch-niederländischen Beziehungen in der Deutschen Botschaft Den Haag vertiefen und ordnen die Eindrücke. Wirtschaftliche Aspekte beleuchtet ein Informationsbesuch bei der Deutsch-Niederländischen Handelskammer. Der Besuch der Deltawerke, der größten Sturmflutbarriere der Welt, in der Scheldemündung gibt einen Einblick in die weltweit herausragenden Leistungen der NL in der Landsicherung und im Wasserbau.

**Als Ausblick ins Jahr 2021** soll es hier nur kurze Ideenansätze für wiederum 2 Fahrten geben:

Eine Reise könnte etwa in der Zeit der Herbstferien in die Hauptstadt Lettlands nach Riga führen. Für Ahauser Heimatfreunde gibt es hier einen traurigen Anknüpfungspunkt: Hierher wurden die meisten jüdischen Ahauser deportiert und dann bei Riga ermordet. Neben dieser Problematik ist Riga mit seinem wunderschönen Stadtkern und seiner langen deutsch-baltischen Geschichte ein lohnenswertes Reiseziel.

Aus Kreisen des Vereins gab es zudem Anfragen, ob eine Fahrt nicht in die Region des früheren Ostpreußens und nach Masuren führen könnte. Eine solche etwas ausgedehntere Fahrt ins Königsberger/Kaliningrader Gebiet und nach Masuren soll daher ebenfalls geplant werden.

**Richard Schürmann**

## **Woll'n wir im Sommer mal nach Holland fahr'n?"**

Am Wochenende vom 6. auf den 7. Juli fand auch 2019 wieder eine Radtour auf dem Naaberweg nach Haaksbergen, unserer Partnergemeinde jenseits der Grenze, statt. Gute Laune und gutes Wetter begleiteten die 19-köpfige Gruppe der deutschen Teilnehmer, holländische waren leider nicht dabei.



**Bruno Wolf**

# Vor 50 Jahren – Ammeln und Wüllen mit Ahaus vereint

Etwa 100 Bürgerinnen und Bürger nahmen am 30. September des vergangenen Jahres im Ahauser Rathaus an einer Jubiläumsveranstaltung teil, zu der Bürgermeisterin Karola Voß eingeladen hatte. Zu feiern war der Zusammenschluss von Wüllen und Ammeln mit Ahaus vor 50 Jahren.



Auf dem Podium: Bürgermeisterin Karola Voß befragt die Zeitzeugen Josef Rotz (links) und Rudolf Mensing.

## Neugliederungen von Gemeinden des Kreises Ahaus

Zum 1. Juli 1969 wurde das Amt Wüllen mit den Gemeinden Wüllen und Ammeln in die politischen Gliederungen und Verwaltungsstrukturen der Stadt Ahaus eingegliedert. So bestimmte es das *Gesetz zur Neugliederung von Gemeinden des Landkreises Ahaus* vom 24. Juni 1969. Im § 3 heißt es kurz und bündig: „Die Gemeinden Wüllen und Ammeln werden in die Stadt Ahaus eingegliedert. Das Amt Wüllen wird aufgelöst. Rechtsnachfolgerin ist die Stadt Ahaus.“ In § 7 genehmigt die Landesregierung NRW den zwischen der Stadt Ahaus, dem Amt Wüllen und den Gemeinden Wüllen und Ammeln am 7. Februar 1969 abgeschlossenen Gebietsänderungsvertrag.

Ausgelöst durch das so genannte *Münster/Hamm-Gesetz* (Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Münster/Hamm) kam es rund fünf Jahre später zu weiteren Eingliederungen: Die Gemeinden Alstätte, Ottenstein und Wessum, bis dahin zusammengefasst im Amt Wessum, wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1975 der Stadt

Ahaus zugeschlagen. Gleichzeitig verlor die Stadt Ahaus ihre Funktion als Kreissitz an die Stadt Borken.

### **Heimatvereine als Ersatz für Selbstständigkeit**

Wie war es zu diesen Umwälzungen gekommen? In allen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland war seit Beginn der 1960er Jahre die Erkenntnis gereift, dass die alten Gemeindestrukturen, die im Wesentlichen noch auf Reformen des 19. Jahrhunderts zurückgingen, nicht mehr zeitgemäß und durch größere Verwaltungsbezirke zu ersetzen waren. Die für Nordrhein-Westfalen zu diesem Zweck ausgearbeitete Gebietsreform lief in zwei Phasen ab. Die erste erstreckte sich von 1966 bis 1969, die zweite von 1969 bis 1974.

Nicht alle Bürgerinnen und Bürger freuten sich über diese Neuregelungen, die naturgemäß zahlreiche Veränderungen mit sich brachten. Der Schmerz über den Verlust der Selbstständigkeit war zum Teil sehr groß. Daher ist es wohl kein Zufall, dass vier der sechs Heimatvereine, die heute in den Grenzen der Stadt Ahaus existieren, schon kurz nach Inkrafttreten der kommunalen Neugliederung entstanden sind. Sie alle einte mit ihrer Gründung das Ziel, die alten Traditionen sowie die jeweils eigene Identität mit allen vertrauten nachbarschaftlichen und darüber hinaus gehenden Strukturen zu erhalten, um so den Verlustschmerz zu lindern, was – so lässt sich heute sagen – wohl auch gelungen ist.

### **Der Gogerichtsbezirk *Zum Steinernen Kreuz* als ehemalige Verwaltungsinstanz**

Interessanterweise lässt sich bei einem Blick zurück in die Geschichte unserer Gemeinden und Städte (Stadt Ahaus und Wigbold Ottenstein) feststellen, dass im Zuge der kommunalen Neugliederung erneut zusammewuchs, was schon einmal zusammengehörte: Die Kirchspiele Alstätte, Wessum (mit Graes) und Wüllen sowie die Bauerschaft Ammeln unterstanden bis zum Beginn der französischen Regierungszeit im Jahre 1811 dem Gogericht *Zum Steinernen Kreuz*. Die Stadt Ahaus und das Wigbold Ottenstein (Stadt mit minderen Rechten) hatten anfangs eigene Gerichte, die allerdings zeitweise vom fürstbischöflichen Richter des Gogerichts in Personalunion verwaltet wurden. Diese Einheit lässt sich also auch als *Landgericht Zum Steinernen Kreuz, Ahaus und Ottenstein* bezeichnen.

Wichtig ist zu wissen, dass der Richter, seinerzeit auch Gograf genannt, nicht nur Rechtsfälle zu bearbeiten hatte, sondern zum Beispiel auch Gräben und Wege anlegen und instandsetzen ließ oder Arbeiten an der Land-

wehr befahl, die den gesamten Gogerichtsbezirk umgab (Reste der Landwehr sind übrigens noch heute zu besichtigen). Zur Seite standen dem Richter bei diesen vielfältigen Aufsichts- und Verwaltungsaufgaben die Marken- und Burrichter der zum Gogerichtsbezirk gehörenden Kirchspiele und Bauerschaften.

### **Impulsreferat zur Geschichte von Ammeln und Wülten**



Neben Berichten von Zeitzeugen aus der damaligen Amtsverwaltung Wülten (Josef Rotz), aus dem Ahauser Stadtrat (Rudolf Mensing) und der Verwaltungsspitze der Stadt Ahaus (Stadtdirektor Dr. Jünemann und sein Nachfolger Dr. Korte) interessierten das Publikum vor allem die historischen Hintergründe der Entstehung und des Wachsens der Gemeinden Wülten und Ammeln, über die der ehemalige stellvertretende Schulleiter des Alexander-Hegius-Gymnasiums, Winfried Terwolbeck, in einem Impulsreferat berichtete.

[Das Impulsreferat von Winfried Terwolbeck im Wortlaut]

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Voß!

Sehr geehrte Herren Dr. Jünemann und Dr. Korte!

Geschätzte Damen und Herren!

Als mich vor kurzem Frau Zevenbergen anrief und fragte, ob ich heute ein Impulsreferat anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Eingemeindung von Wülten und Ammeln nach Ahaus halten könne, hielt ich mich zunächst bedeckt, da mir dieses Thema nicht sonderlich vertraut war. Nachdem ich dann doch zugesagt hatte, taten sich erste Probleme auf.

Die notwendigen Quellen aus dem städtischen Archiv, die für eine objektive Untersuchung zu sichten gewesen wären, sind zurzeit nicht verfügbar, da sie zur Aufarbeitung nach Leipzig verfrachtet wurden. Ich beschloss, auch angesichts der knappen Zeit, Kontakt zu Zeitzeugen aufzunehmen, die diesen Prozess direkt beziehungsweise indirekt über Eltern oder Verwandte erlebt hatten und noch über Informationsmaterialien verfügen könnten.

So schrieb ich zunächst meinen Fußballfreund Bernd Großbölting an, dessen Vater die Quantwicker Bauerschaftsschule sowie die Wüllener Volks- und schließlich die Grundschule geleitet hatte. Bernd antwortete mir umgehend unter anderem mit den folgenden Worten: „Leider verfüge ich weder über Materialien noch über verwertbare Kenntnisse zu diesem Thema. Wir lebten damals friedlich in der Bauernschaft Quantwick und die Weltpolitik war ganz weit.“

Aus dieser klaren Antwort ließen sich zwei wichtige Erkenntnisse gewinnen: Die Quantwicker schätzten das friedliche Zusammenleben; und an der *Weltpolitik*, die jenseits der Grenzen von Quantwick anfang, waren sie nicht sonderlich interessiert. Für die spätere Eingemeindung sollten jedoch die genannten Grundhaltungen, nämlich Friedfertigkeit und Respekt, keineswegs von Nachteil sein.



Der nächste Versuch, ein Anruf beim vormaligen Vorsitzenden des Wüllener Heimatvereins, Herrn Dr. Appelius, war erfolgreicher, da er mir die Adresse des Ehrenvorsitzenden Hubert Feldhaus mitteilte und ergänzte, dieser verfüge über zahlreiche Materialien und sei detailliert mit der Geschichte von Wüllen vertraut. Ich nahm sogleich Kontakt zu Herrn Feldhaus auf, der mir bereitwillig und kompetent Auskunft gab und Informationsmaterialien zur Verfügung stellte. Meine nachfolgenden Ausführungen basieren im Wesentlichen auf seinen Informationen, Materialien sowie aus Erkenntnissen, die ich bei weiteren Gesprächen und Recherchen im Internet gewinnen konnte.

Den komplizierten, kommunalpolitischen Prozess der Eingemeindung werde ich nun nicht im Detail nachzeichnen, sondern diesen nur schlaglichtartig betrachten und sodann auf einige Besonderheiten des Amtes Wüllen und damit der Gemeinden Ammeln und Wüllen eingehen.

Nach wechselnden Zugehörigkeiten zu Ahaus wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Gemeinde Ammeln und die Gemeinde Wüllen mit den Bauerschaften Barle, Ortwick, Quantwick und Sabstätte zum Amt Wüllen mit einem Amtsbürgermeister, einem Rat, einer Verwaltung und zwei Gemeindebürgermeistern und zwei Räten zusammengelegt.

Nach einer langen und wechselvollen Entwicklung, die keineswegs von Differenzen frei war – so zum Beispiel 1931/32, als Ammeln, trotz des heftigen Widerstandes von Amtsbürgermeister Dr. Nottarp, die Kolonie Oldenburg an Ahaus abgeben musste – kündigten sich in den 1960er Jahren kommunale Veränderungen an, die in Ammeln durchaus begrüßt wurden, in Wüllen aber partiell auf Ablehnung stießen.

Aufgrund der Anforderungen der Landesregierung zur Neugliederung von Kommunen hatten sich Vertreter der Räte aus Ahaus, Ammeln und Wüllen in einem interkommunalen Ausschuss zusammengefunden, um diesen Prozess vorzubereiten. Im Mittelpunkt standen vor allem die weitere Stadtentwicklung in Sachen Infrastruktur, Bauplätze, Industrie- und Gewerbeflächen, Schulen, medizinische Versorgung, Behörden sowie eine zukunftssichere Planung für den ländlichen Raum.

Die Gemeinde Ammeln, die zwar über eine Kapelle, einen traditionsgeprägten Schützenverein, weitere Vereine, viele Rad- und Wanderwege, schöne Höfe und Gaststätten sowie große landwirtschaftliche Flächen verfügte, jedoch keine Kirche, Geschäfte oder Schule vorzuweisen hatte, orientierte sich schon länger nach Ahaus. Die Ammelner Kinder gingen in der Regel nach Ahaus zur Schule, viele Ammelner waren beruflich, geschäftlich oder gewerblich in Ahaus tätig und besuchten am Sonntag dort auch die Gottesdienste. Anlässlich der *Ammelner Prozession* kamen traditionell mindestens einmal in Jahr zahlreiche Ahauser im Gegenzug nach Ammeln zur Kapelle.

Am 6. Februar 1969 stimmten die Räte von Wüllen und Ammeln sowie Ahaus den Vorschlägen zur Neuordnung und der Eingemeindung zu. Der Wüllener Bürgermeister Hermann Möllers lehnte den Beitritt ab, trat aus Protest zurück und gab ebenso wie der Ratsherr Christian Brast sein Mandat zurück.

Am 1.7.1969 überreichte Wüllens neuer Bürgermeister Heinrich Franke-mölle Protokollbuch und Amtssiegel des Amtes Wüllen dem Ahauser Bürgermeister Josef Ikemann. Damit war die Eingliederung vollzogen, und die Stadt Ahaus hatte ihr Gebiet um mehr als das Achtfache vergrößert und 4500 Einwohner hinzugewonnen.

Zu den Besonderheiten, die nunmehr die neue Stadt Ahaus bereicherten, gehört sicherlich – neben den bereits erwähnten Vorzügen von Ammeln – die Sankt- Andreas-Kirche in Wüllen. Sie geht laut Wüllener Informationen auf einen karolingischen Bau aus dem 9. Jahrhundert mit einem Wehrturm

aus dem 12. Jahrhundert zurück; das heutige zweischiffige Gebäude wurde 1473 errichtet. Was diese Kirche so besonders macht, sind ihre modernen Kirchenfenster, die von dem Glasbildner Johannes Schreiber geschaffen worden sind und der Kirche eine einzigartige sakrale Atmosphäre verleihen. Sie vermittelt auch sehr gute Kontakte nach oben, wie Leo Bußmann zu berichten wusste. Er habe sonntags immer pflichtgemäß an der Christenlehre teilgenommen, allerdings *im vollen Fußballtrikot*; danach sei er zum Sportplatz in der Stikke gehetzt, wo er anschließend – quasi mit Gottes Hilfe – seine Tore erzielte. Vielleicht sollte man in Wüllen angesichts der aktuellen Tabellensituation des TuS überlegen, die Christenlehre wieder einzuführen.

Ein weiteres Wahrzeichen von Wüllen stellt die Quantwicker Mühle dar, die 1835 nach der bekannten holländischen Bauart der Achteckmühlen errichtet wurde. Der allseits bekannte und gefürchtete *Wüllenske Wind* sicherte auf der Anhöhe die Funktionstüchtigkeit der Windmühle. Dieses Wahrzeichen belegt zudem, dass man in Wüllen schon frühzeitig innovativ und ökologisch nachhaltig aufgestellt war.

Das Gogericht *Zum Steinernen Kreuz*, seit spätestens 1316 als Gerichtsbezirk bekannt, war noch vor kurzer Zeit ein aktuelles Thema in Ahaus. Hermann Volmer, Mitglied des Ahauser Heimatvereins, wollte an historischer Stätte in Wüllen, nämlich im Freien vor dem *Steinernen Kreuz* in Unterortwick, den Prozess gegen die vermeintliche Hexe Hille Blomers im Jahr 1608 als Drama darstellen. Er verlegte jedoch die Aufführung vor das Ahauser Rathaus, weil er zwischenzeitlich in Erfahrung gebracht hatte, dass Gerichtsverhandlungen seit Inkrafttreten der Landgerichtsordnung im Jahr 1571 grundsätzlich nicht mehr im Freien, sondern innerhalb eines Gebäudes, zum Beispiel im Rathaus, stattzufinden hatten. Das *Steinerne Kreuz* war Namensgeber des umliegenden Gogerichtsbezirks.

Im Zentrum von Wüllen befindet sich der Spieker Lainck-Vissing, der 1732 als Lager für landwirtschaftliche Produkte errichtet worden war. Für die Gemeinden Wüllen, Ammeln, und auch die Stadt Ahaus war ein weiterer Gewerbebetrieb auf diesem Gelände von wichtigerer Bedeutung, nämlich die Schnapsbrennerei Lainck-Vissing. Vielleicht haben die Verantwortlichen aus Wüllen, als sie diesen Platz zur Festwiese umgestaltet haben, dieser Brennerei damit aus lauter Dankbarkeit ein Denkmal gesetzt.

Überregional ist Wüllen karnevalistisch als *Klein Köln* bekannt. Ab dem 11.11. um 11 Uhr gehen die Uhren in der Karnevalshochburg Wüllen anders, alles dreht sich um den Karneval. Alle Vereine und Nachbarschaft

ten feiern und bereiten mit viel Aufwand den prächtigen Rosenmontagsumzug vor. Zu dem Umzug und den Büttenabenden kommen immer viele Karnevalisten aus der Karnevalsdiaspora Ahaus und auch aus Ammeln. Dass der Kulturtransfer zwischen Wüllen und Ahaus nicht eingleisig ist, belegte vor kurzem das Konzert der Kölner Kultband *De Höhner* im Ahausser Kulturzentrum. Dank der zahlreichen Gäste aus *Klein Köln* war diese Veranstaltung komplett ausverkauft; das Konzert entwickelte sich somit für die Band zu einem Heimspiel.

Abschließend möchte ich aus dem Kreis der zahlreichen Persönlichkeiten, die die Geschichte der Gemeinden Wüllen und Ammeln sowie der Stadt Ahaus geprägt haben, Leopold Bußmann hervorheben, der als Wüllener Bürger zum Bürgermeister von Ahaus gewählt wurde. Leopold Bußmann genoss schon früh in Wüllen als Fußballspieler hohes Ansehen, galt als der *Goalgetter von Wüllen* und brillierte durch seine Technik und Schnelligkeit. Zum Aufstieg des TuS in die Bezirksklasse in der Saison 1946/47 trug er maßgeblich bei; das entscheidende Spiel gegen Eintracht Ahaus fand vor über 4000 Zuschauern – ohne irgendwelche Ausschreitungen – in der *Stikke* statt. Anschließend stellten die begeisterten Wüllener am Ortsausgang nach Ahaus ein neues Schild auf: *Wüllen Bezirksklasse – Ahaus Kreisklasse*. Nach einem Jahr wurde das Schild entfernt, da nun die Eintracht aus Ahaus in der Bezirksklasse und der TuS Wüllen wieder in der Kreisklasse spielte.

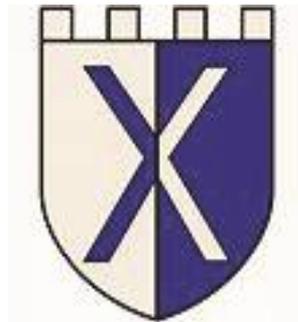
Wie die Ammelter Fußballfreunde damals ihre Sympathien verteilt haben, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Ich durfte bei einem Zeitzeugengespräch mit Leopold Bußmann und seinem Freund und damaligen Gegner Dr. Felix Almering, *dem Beckenbauer von Ahaus*, dieses Entscheidungsspiel noch einmal in allen Details gleichsam live nacherleben.

Als Bürgermeister erfuhr Leo Bußmann, der immer mit dem Fahrrad – im Winter mit Mantel und Hut - unterwegs war, vor allem dank seiner Bürgernähe große Anerkennung. Oft und nicht nur auf den Dienstfahrten begleitete ihn sein Freund und politischer Weggefährte Heinrich Laing. Im Windschatten von Leo Bußmann musste sich Heinrich Laing in der Regel anstrengen, um den Anschluss an den Tempomacher nicht zu verlieren.

Diesen und vielen weiteren Persönlichkeiten aus Ahaus, Ammeln und Wüllen, haben wir es zu verdanken, dass die Eingliederung für alle Beteiligten zu einem Erfolgsmodell geworden ist. Anhand der angeführten Beispiele könnte deutlich geworden sein, dass trotz einiger Differenzen und gesunder Rivalitäten das Verhältnis der drei Partner grundsätzlich von gegensei-

tiger Wertschätzung geprägt war und ist. Von daher ist es auch sinnvoll und berechtigt, heute Abend in einem Festakt an dieses Jubiläum zu erinnern.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



# Theaterstück zu einem Hexenprozess in Ahaus

Zur Vorgeschichte:

Hermann Volmer, Mitglied des Heimatvereins Ahaus, hatte ein Theaterstück zu einem Hexenprozess im Jahr 1608 geschrieben, das vor dem *Steinernen Kreuz* in der Wüllener Bauerschaft Oberortwick aufgeführt werden sollte. Doch dieses Strafverfahren gegen die vermeintliche Hexe Hille Blomers ging mit ziemlicher



Sicherheit nicht unter dem Kreuz des damaligen Gogerichts über die Bühne, wie in der Münsterlandzeitung behauptet. Denn seit Einführung der Münsterschen Landgerichtsordnung Ende Okt. 1571, durfte der Richter Gerichtsverhandlungen nicht mehr „auf dem bloessen offenen Velde wie bißdaher“ abhalten. Er musste dafür vielmehr geeignete Räumlichkeiten auswählen, zum Beispiel in einem „bequemen gelegnen Wigbolt auf dem Rhathauß daselbst“, oder aber „auf einen andern gelegnen ort unter dacks“. So steht es in der Landgerichtsordnung von 1571 (LGO Abschnitt II 1, § 2), die der münstersche Bischof Johann von Hoya im Rahmen der von ihm veranlassten Rechts- und Gerichtsreform erlassen hatte. Man wollte damit den Prozessbeteiligten, Zuhörern und dem Gerichtsschreiber bessere Möglichkeiten geben, Gerichtsverhandlungen zu verfolgen und zu protokollieren. Über die bisherigen Zustände mit Verhandlungen unter freiem Himmel hatte es immer häufiger Beschwerden gegeben.

Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben kamen für Gerichtsverhandlungen des hiesigen Gogerichts *Zum Steinernen Kreuz, Ahaus und Ottenstein* im Jahr 1608 wohl nur Räumlichkeiten im Ahauser Rathaus in Frage; oder im Schloss, zumal auch landesherrliche Ahauser Beamten mit dem Prozess befasst waren. Für die so genannte *peinliche Befragung* nach den Regeln der *Peinlichen Gerichtsordnung* (kurz Carolina) von 1532 nutzten die dafür zuständigen Scharfrichter in der Regel einen Raum, der nur ihnen und einigen Gerichtspersonen zugänglich war, denn weitere Augenzeugen waren bei dem grässlichen Prozedere nicht erwünscht.



Hermann Volmer änderte angesichts dieser historischen Überlieferung seinen ursprünglichen Plan und ließ sein Theaterstück geschichtskonform vor dem Ahauser Rathaus über die Bühne gehen. In dem Stück selbst geht es um die Würde, Achtung und Wertschätzung von Frauen in Kirche und Gesellschaft am Ende des Spätmittelalters. Ausgangspunkt ist das in Gerichtsakten belegte Strafverfahren<sup>1</sup> gegen die vermeintliche Hexe Hille Blomers vor dem Gogericht *Zum Steinernen Kreuz, Ahaus und Ottenstein* im Jahr 1608.

Die Vorführungen vor dem Ahauser Rathaus am 30. August und 1. September 2019 zogen jeweils weit mehr als 1000 Zuschauer in ihren Bann.



## Anklage und gütliches Verhör

Nach der Vorgeschichte zum Theaterstück zu einem dunklen Teil unserer Geschichte, der Hexenverfolgung: Eine erste Welle von Prozessen gegen vermeintliche Hexen begann Ende des 16. Jahrhunderts; Ahaus erreichte sie im Jahr 1608 mit der Anklage gegen die Hebamme Hille Blomers aus Marbeck (bei Borken) wegen Zauberei. Ihr Nachbar Henrich Obertz hatte behauptet, Hille habe ihn derart verzaubert, dass ihm Haare ausgefallen seien; außerdem habe sie ihm etwas ins Bier geschüttet, sodass er sich schlecht gefühlt habe. Aufgrund dieser Anschuldigungen ließ der in Ahaus ansässige Amtdroste Heidenreich Droste zu Vischering Hille Blomers verhaften und Klage gegen sie erheben.

In der nächsten Phase des Verfahrens konfrontierte der fürstbischöfliche Richter in Ahaus die Angeklagte in einem *gütlichen Verhör* mit einem Katalog von 20 Fragen zu den Vorwürfen, die Henrich Obertz, aber auch weitere Dorfbewohner, gegen sie erhoben hatten. Weil Hille die Anschuldigungen zurückwies, wandte sich der *fiskalische Ankläger* (dem heutigen Staatsanwalt vergleichbar) pflichtgemäß an die Regierung in Münster mit der Bitte, sie möge dem Gericht erlauben, gegen die Angeklagte mit „scharfen Fragen“ vorzugehen; denn um sie verurteilen zu können, brauchte der Richter laut Verordnung unbedingt ein Geständnis, wenn nötig erzwungen durch Folterung.

## Folterung und Tod der Hille Blomers

Die Bestimmungen zu den Formen der anschließend erfolgten Folterung sind in der *Peinlichen Gerichtsordnung* (Carolina) so vage gehalten, dass die Richter sie beliebig auslegen konnten.



An vielen Gerichten waren fünf Grade üblich: Zeigen von Folterwerkzeugen; Anlegen von Daumenschrauben; Anlegen von sogenannten spanischen Stiefeln, um die Fuß- und Schienbeinknochen zu brechen; Aufhängen an den Armen und gleichzeitiges Schla-

gen des bereits stark gemarterten Körpers mit Ruten; Auskugeln der Schultergelenke, Verschnüren der Arme am Hinterkopf und Aufziehen des ganzen Körpers mit einem Seil, das an den malträtierten Körperteilen befestigt war. Es ist fast überflüssig zu sagen, dass diese Torturen Hille Blomers' Widerstandskräfte überstiegen. Sie legte das vom Richter gewünschte Geständnis ab und bestätigte es nach der Folter, so wie es die Carolina verlangte.

Am *Endlichen Rechts-* tag, der vierten und letzten Phase des Prozesses, sollte aus Gründen der Abschreckung auch die Öffentlichkeit zugegen sein. Das für diesen Tag vorgesehene Schauspiel mit Urteilsverkündung und Hinrichtung fand in den Städten des Münsterlandes meistens vor dem Rathaus, manchmal aber auch, wie für Borken nachgewiesen, auf einem außerhalb der Stadt gelegenen Gerichtsplatz statt. Da aber Hille Blomers schon vor der geplanten Hinrichtung im Ahauser Gefängnis an den Folgen von Folter und langer Haft im Februar 1609 in ihrer nasskalten Zelle starb, entging der Öffentlichkeit auch dieser Teil des Prozesses.

**CHRISTO AVSPICE**  
PLVS VLTRA.



**Desß aller Durchleuchtigsten/  
Großmechtigsten/vnüberwindlichsten Keyser Ca-  
rols/desß fünfften/ vnd desß heiligen Römischen  
Reichs/Keinliche Gerichts-Ordnung.**

**Von Richtern/ Vrtheйлern/vnd  
Gerichtspersonen.**



**D**nslich sehen / Ordnen vnd wollen wir / daß  
alle Keinliche Gericht mit Richtern / Vrtheйлern vnd  
Gerichtschreibern / versehen vnd besetzt werden sollen/  
von frommen / erbaren / versündigen vnd erfahrenen  
Personen. so thugentlichst vñ best/dieselbigen nach gele-  
genheit jedes orths gehabte/vnd zu besoffen seind. Darzu  
auch Edel vñ Gelehrte gebraucht werden möge. In dem  
allen ein jede Oberkeit möglichen fleiß anwenden sol/da-  
mit die keinlichen Gericht zum besten verordnet/vñ nie-  
mand vnrecht geschehe/als daß zu diesen grossen sachen/  
welche desß Menschen ehr/seib/leben/vnd gut belangens seind/dapffer vnd wolbedach-  
ter fleiß gehörig: Darumb dann in solcher vberfarung niemande mit rechtmessigen  
vorträgliche grund seint verlassung vnd hinseßigkeit entschuldige mag/sonder billich/  
verhält

## **Makabres Vorhaben zum Schluss**

Wie aus den historischen Akten im Landesarchiv NRW in Münster zum Hille-Blomers-Prozess hervorgeht, musste zwischen der fürstbischöflichen Regierung in Münster und den Beamten in Ahaus zum Schluss noch geklärt werden, ob als letzter Akt des Verfahrens die geplante Hinrichtung durch Verbrennen noch im Nachhinein an dem Leichnam zu vollziehen sei oder nicht. Die Antwort aus Münster auf diese Frage: Der Körper ist zu begraben.

## **Wilhelm Wilming**

---

### *Fußnoten zur Vorgeschichte*

1 Münstersche Landgerichtsordnung LGO 1571: Abrufbar unter <https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drqedit/cgi/zeige?sigle=M%fcensterLGO%2e+1571&fs=II+1>; zuletzt eingesehen am 15.12.2019.

2 Die Bezeichnung *Gogericht Zum Steinernen Kreuz, Ahaus und Ottenstein* verdeutlicht, dass neben dem älteren Gogericht zu diesem Zeitpunkt auch noch die Gerichte der ehemaligen Herrschaften Ahaus und Ottenstein existierten, die meistens vom Richter des Gogerichts in Personalunion verwaltet wurden.

3 Landesarchiv NRW (W): Altertumsverein Nr. 317c, Bl. 78-171.

### *Literatur zum Thema*

Saatkamp, Marielies: In Sachen Henrich Obertz gegen Hille Blomers. Ein westmünsterländischer Hexenprozess. In: Hans Höfinghoff und Timothy Sodmann (Hrsg.): *Van rechte unde wonte. Quellen zur Rechtsgeschichte des Westmünsterlandes*. Vreden: Landeskundliches Institut Westmünsterland, 2004.

Saatkamp, Marielies: *Bekandt daß sie ein Zaubersche were. Zur Geschichte der Hexenverfolgung im Westmünsterland*. Vreden, Landeskundliches Institut Westmünsterland, 1993.

## **Spuren der fürstbischöflichen Residenz „Festung Burg Ahaus“**

Im Jahre 1406 fiel die Herrschaft Ahaus samt Burg und Stadt Ahaus mit allen Gütern und Gerechtigkeiten an das Fürstentum Münster. Zuvor hatten hier die Edelherrn von Ahaus in einer Fehde mit dem Bischof von Münster die Herrschaft und Burg aufgeben müssen, in der sie seit dem 12. Jahrhundert residiert hatten. Die Burg Ahaus wurde bald zu einer beliebten Urlaubs-, Jagd- und Sommerresidenz der münsterschen Fürstbischöfe, welche ja gleichzeitig Landesherren ihres Territoriums waren. So wurden die Bischöfe von Münster Herren von Ahaus und hielten sich oft auf der befestigten Burg auf. Eine Situation, die auf die Entwicklung und Hebung der Stadt großen Einfluss hatte. Die Bischöfe von Münster hatten nämlich als Landesherren keinen festen Wohnsitz. Wie auch die übrigen Grafen, Fürsten und Könige jener Zeit bald auf dieser, bald auf jener Burg des Landes ihre Residenz aufschlugen, so taten es auch die Fürstbischöfe. In Münster selbst hatten die Bischöfe überhaupt keine eigene Bleibe; denn Dom und Kurien standen vollständig unter der Verwaltung des Domkapitels.

Es war aber auch sonst für die Landesherren notwendig, in den verschiedenen Gegenden ihres Territoriums feste Burgen zu besitzen. Nur so konnten sie bei den häufigen Fehden im Lande ihr Ansehen bewahren und den Frieden schützen. Burg bzw. später Schloss Ahaus wurde bald ein bevorzugter Wohnsitz der Fürstbischöfe. Die großen und wildreichen Wälder zwischen Ahaus, Legden, Stadtlohn und Vreden, welche ja überwiegend im Eigentum des Stiftes Münster waren, trugen dazu bei, den Aufenthalt in Ahaus besonders angenehm zu machen und ihn mit höfischen Jagden zu verbinden. Hinzu kam die strategische Nähe zu den Vereinigten Niederlanden. Burg und Stadt konnten zudem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Stützpunkt für die katholische Missionierung der niederländischen Grenzgebiete genutzt werden.

Ausgrabungen in früherer und jüngster Zeit führen zu der Annahme, dass der Burgstandort dem der heutigen Schlossinsel entspricht. Die großen Erdmassen hinter den hohen Brüstungsmauern der Gräftenanlage des Barockschlusses lassen auf eine gewaltige Erdaufschüttung schließen. Die sogenannte „Hochmotte“ als eine der wohl ersten Burgansiedlungen um 1120 in Holzbauweise, welche schon im Mittelalter erwähnt wird, bot den Verteidigern Schutz gegen Feinde.

Unter dem Schutz der befestigten Wasserburg am Verlauf der Ahauer Aa – „Haus an der Aa“ – siedelten sich früh die ersten freien Bürger an. Durch einen dichten Waldgürtel geschützt konnte sich im Laufe der Zeit eine befestigte Siedlung entwickeln. Vor der Hauptburg, also der obersten Burg, lag die Vorburg. Diese beherbergte die Wohnungen der Dienstmannen sowie die Speicher und Stallungen. Haupt- und Vorburg waren von Wassergräben und Wällen umgeben, an die sich die sogenannte Freiheit anschloss, auf der Kaufleute und Handwerker siedelten. Es ist anzunehmen, dass bereits vor 1300 die Holzbauten durch steinerne Gebäude ersetzt wurden. Überliefert ist, dass sandsteinerner Bauteile – sogenannte Quader – im Sockelbereich der heutigen Schlosstürme und das Brustbild vom Diözesanpatron des hl. Paulus im Giebel des Schloss-Mittelrisalites von der geschleiften Ludwigsburg in Coesfeld stamme. Hierzu werden im weiteren Verlauf dieses Beitrages einige Erläuterungen zur Baugeschichte sowie biographische Angaben aus der Regierungszeit des wohl bedeutendsten Fürstbischofs und Landesherrn der Frühen Neuzeit im Bistum Münster dargelegt.

Die Zeit des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen (1650-1678)

Das Münsterland war nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) und den gerade beendeten Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück verwüstet. Kriege, Plünderungen, Brandschatzungen, Hungersnöte, Seuchen und aufgegebene landwirtschaftliche Betriebe als Folge von Missernten kennzeichnen diese Zeit. In diesen kriegerischen Zeiten wuchs von Galen (1606-1678), der einem alten westfälischen Adelsgeschlecht entstammte, auf. Zwei Jahre nach dem Friedensschluss von Münster und Osnab-

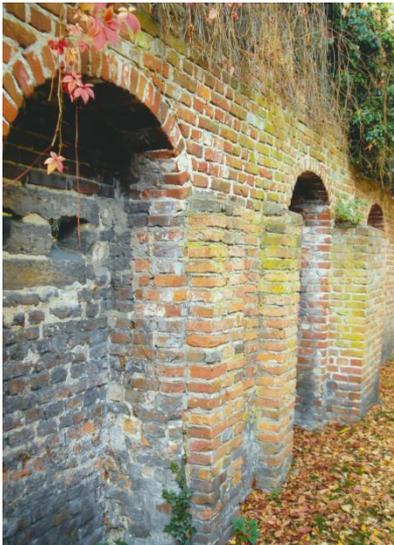
rück wurde der 44-jährige Christoph Bernhard vom Domkapitel zum Bischof des Stiftes Münster gewählt, vom Papst bestätigt und als Landesfürst vom Kaiser legitimiert. Zahlreiche Städte im Bistum, u. a. auch Ahaus waren nach dem Friedensschluss von 1648 noch von fremden Truppen – Niederländern, Schweden und Hessen- besetzt. Die Stadt Münster versuchte wenig später, eine freie Reichsstadt, also unabhängig vom Bischof und Landesherrn zu werden. Es gelang von Galen jedoch nach Jahren der Belagerung, im Frühjahr 1661 die Stadt Münster endgültig einzunehmen und damit die Selbstverwaltungsrechte aufzuheben.

Die Kriege des Fürstbischofs und seine militärischen Ambitionen gegen die Vereinigten Niederlande brachten trotz wechselnder politischer Allianzen auf internationaler Ebene keine dauerhafte Erweiterung seines Herrschaftsgebietes. Als Bischof betrieb von Galen eine religiöse Erneuerung und förderte die Volksfrömmigkeit in seinem Bistum. Er ließ viele neue Kirchen erbauen und führte die Schulpflicht ein.

Der „Kanonenbischof“, wie von Galen vor allem in den Niederlanden genannt wird, agierte nach dem Dreißigjährigen Krieg selbstbewusst und machtvoll als absolutistischer barocker Landesherr. Eine Inschrift auf seinem Grabmal in der Josephskapelle des Domes in Münster rühmt die Taten des wehrhaften und frommen Erzbischofs: „Der Feinde Schrecken, der Freunde Schutz, der Kirche und des Fürstbistums Münster Erneuerer, Erhalter und Befürworter“.

Münster wurde nach Einnahme der Stadt nicht Regierungssitz des Bischofs. Er verlegte seine Residenz und zog mit seinem Hof nach Coesfeld, wo er eine prunkvolle Festungsanlage plante. Von etwa 1652 bis 1658 ließ er die sternförmige Zitadelle im Norden der Stadt Coesfeld an der Berkel bauen. Diese trug den Namen „Ludgerusburg“, benannt nach dem ersten Bischof des Bistums. Die Ruine des Torhauses als Rest der ehemaligen Festungsanlage ist als Baudenkmal erhalten und liegt im Bereich des Burghofes an der Osterwicker Straße. Das Innere der Burg beherbergte Truppenunterkünfte, Kommandantur, Stallungen, Brau- und Zeughaus sowie die Wohn- und Amtsräume des Fürstbischofs und die Diensträume der bischöf-

lichen Verwaltung. Der Bau wurde jedoch nie ganz vollendet. Mit dem Tode Galens im September 1678 endete auch die kurzzeitige Rolle Coesfelds als Residenzstadt des Bistums Münster.



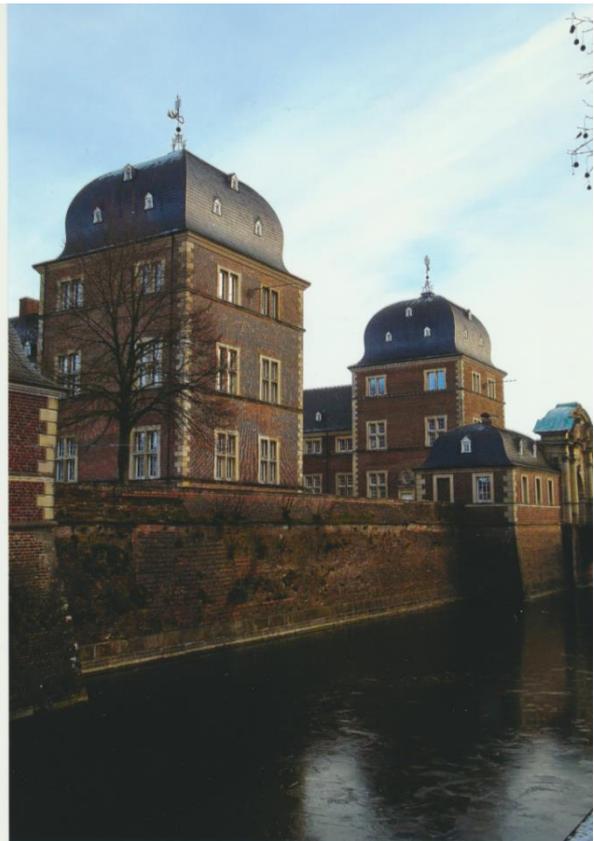
**Reste der Ludgerusburg in Coesfeld**

Die Nähe zur Ludgerusburg in Coesfeld trug dazu bei, dass sich der Bischof besonders gern zur Erholung und wegen seiner jagdlichen Interessen auf der Burg Ahaus aufhielt. Feld- und Landwege als Verbindungswege zwischen Münster, Coesfeld und Ahaus erfuhren Verbesserungen, so dass der Überlandverkehr für Pferde, Kutschen, Heeres- bzw. Truppenbewegungen und für das Postwesen entsprechend den damaligen Lebensverhältnissen abgewickelt werden konnte. Neben Coesfeld profitierte die Stadt Ahaus in hohem Maße von der Verbesserung der Infrastruktur, die das bürgerliche und wirtschaftliche Leben insgesamt förderte.

Von Juni bis September 1678 weilte von Galen wie so oft auf der Burg Ahaus. Es war sein letzter Aufenthalt. Am 18. September 1678 beschloss der nun schon zweiundsiebzigjährige Bischof sein rastloses Leben, nachdem er Tage zuvor nach einem Jagdunfall erkrankt war. Seine Leiche wurde am nächsten Tage nach Coesfeld gebracht und am übernächsten Tag nach Münster überführt.

Viele Male hatte von Galen in Münster geweilt und Verhandlungen mit fremden Gesandten geführt. Er war stets bemüht, als frommer Bischof das kirchliche Leben in Ahaus zu fördern, und gleichzeitig besorgt um die Zukunft seines Bis-

32



tums und der katholischen Kirche. Seine 28-jährige Amtszeit (1650-1678) hat bis heute Spuren, die das Münsterland prägen, hinterlassen. Um die Festigung des Glaubens hat sich Christoph Bernhard von Galen hoch verdient gemacht, doch seine vielen Kriege haben seinem Land eine enorme Last aufgebürdet.

Die Ludwigsburg in Coesfeld ließ das Domkapitel sofort nach dem Tode von Galens schleifen, während die Ahauser Burg erst zehn Jahre später (1688) unter Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg (1688-1706) abgerissen wurde, um einem prächtigen Schloss zu weichen. Die Burg als Festung entsprach nicht mehr den Ansprüchen der Zeit. In den Folgejahren von 1688 bis 1695 entstand unter von Plettenberg der Bau des barocken Jagdschlusses, dessen Baumeister der Kapuzinerpater Ambrosius von Oelde war. Dieser prachtvolle Bau hatte nicht mehr die Funktion einer Festung, sondern war in Architektur und Ausstattung auf Repräsentation ausgerichtet und diente den Bedürfnissen der Barockzeit.

#### **Quellen und Literatur:**

Wilhelm Kohl: Geschichte der Stadt Ahaus. Beiträge zur Geschichte der Stadt Ahaus, Band 2, Ahaus 1980, S. 37-44

Bernhard Segbers: Kirche und Stadt im Wandel der Zeiten, Ahaus 1971, S. 7 u. 8

Franz Leuters: Ahaus – Vergangenheit in Wort und Bild, Ahaus 1980, S. 22-25

Clemens Maria Storp: Ahauser Kreiskalender 1923, S. 44-48

Franz Mühlen: Landkreis Ahaus – Land an der Grenze, Münster 1966, S. 36

LWL Münster, Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen.

Stadt Coesfeld: Denkmalliste Nr.7, „Ruine des ehem. Torhauses der Ludgerusburg“.

Alfred Kühlkamp: Die Residenz lädt ein zum Reigen, in Jahrbuch des Kreises Borken 2019, S.290

Ders.: Johannes-Nepomuk-Standbild seit über 250 Jahren am historischen Postweg, in: Jahrbuch des Kreises Borken 2002, S. 160

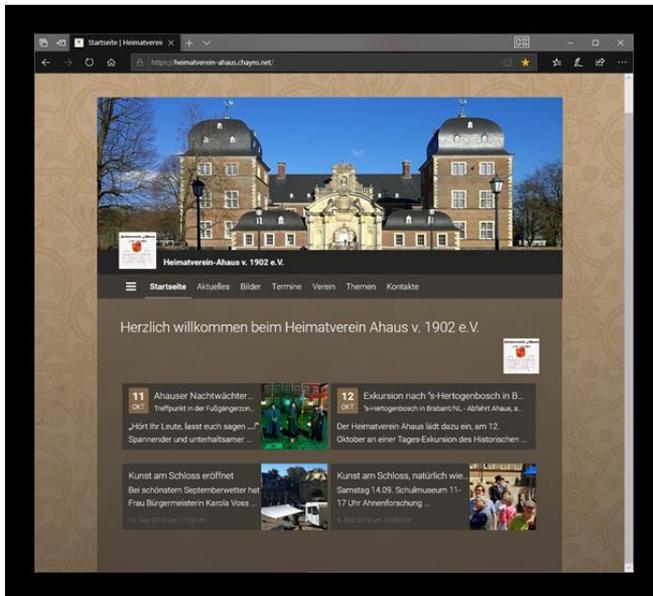
#### **Alfred Kühlkamp**

(Der Beitrag ist erstmalig erschienen in: Westmünsterland – Jahrbuch des Kreises Borken 2020, Kreis Borken 2019, S. 154 – 158. Der Autor hat freundlicherweise den Abdruck im Ahauser Heimatbrief gestattet.)

# Neue Internetpräsenz des Heimatvereins

Die Internetseiten des Heimatverein Ahaus waren in die Jahre gekommen, das Erscheinungsbild entsprach nicht mehr dem Zeitgeist und auch der vereinsinterne Aufwand für Wartung und Pflege der Inhalte war zu groß geworden. In 2019 wurden die Seiten der alten Homepage auf einer modernen, zukunftsorientierten Plattform neu gestaltet. Die neue Internetpräsenz ist unter der bekannten Internetadresse [www.heimatverein-ahaus.de](http://www.heimatverein-ahaus.de) zu finden.

Die Seiten wurden mit einer Art Baukastensystem erstellt, welches von der Ahauser Firma Tobit unter dem Markennamen chayns® erfolgreich am Markt betrieben wird. Viele Ahauser Vereine nutzen bereits diese moderne Plattform. Das System bietet dem Gestalter einer Homepage die Möglichkeit, aus einer Vielzahl von vorkonfigurierten Modulen die „notwendigen“ für die Internetseite herauszusuchen. Solche Auswahlmodule sind beispielweise Menüstrukturen, Bildergalerien sowie ein vereinsinterner Bereich, Benutzerverwaltung, Nachrichtensystem, bis hin zu gewerblichen eCommerce-Funktionen.



Verschiedene nützliche Rubriken wie „Startseite“, „Aktuelles“ und auch „Termine“ sind bereits vorkonfiguriert, dadurch kann sich die Redaktion der Internetpräsenz auf die Informationsinhalte konzentrieren. Die Daten werden automatisch in das System übernommen und automatisch auch in anderen Rubriken mit dargestellt, so z.B. erscheinen angelegte aktuelle Meldungen nicht nur in der Rubrik „Aktuelles“, sondern auch als „Appetithäppchen“ der letzten Meldungen automatisch auf der Startseite. Bei Interesse kann man direkt auf eine Meldung klicken, diese wird dann automatisch in der Rubrik „Aktuelles“ angezeigt.

Unter dem Menüpunkt „Verein“ sind die organisatorischen Aspekte des Heimatvereins zusammengefasst. Neben dem Selbstverständnis und Satzung des Vereins sind hier auch die Ansprechpartner des Vorstandes und ein Organigramm des Vereins zu finden. Des Weiteren werden die Arbeitskreise mit ihren Aufgaben und Mitgliedern vorgestellt. Unter dem Menüpunkt „Nachrufe“ gedenkt der Heimatverein verstorbenen Mitgliedern, die sich für den Verein besonders engagiert haben.

Auf den Lesebereich der Homepage kann man unter „Themen“ zugreifen. Thematisch geordnet werden dort Informationen und Beiträge aus den Arbeitskreisen gesammelt und vorgestellt.

Hinter den Menüpunkten warten vielen interessante Informationen auf die Leser. So zum Beispiel:

▼ Themen	Geschichtliche Beiträge zu den Themen Ahaus und Schloss
▶ Stadtgeschichte	Übersicht des Bücherbestandes in unserer Bibliothek
▶ Bibliothek und Archiv	Archivdatei der alten „Webseite Heimatvereins“
▶ Brauchtumspflege	Örtliche Brauchtümer
▶ Ahnenforschung	Aufgaben und Quellen der Ahnenforschung
▶ Reisen u. Tagestouren	Gespräche zur Zeitgeschichte
🕒 Zeitgeschichte	Unsere Publikationen z.B. der jährliche Heimatbrief zum Download
🏠 Denkmalpflege	
▶ Publikationen	
▶ Führungen	

Übersicht der von Mitgliedern des Heimatvereins angebotenen Führungen

Natürlich gibt es auch einen Menüpunkt „Kontakte“, in dem die wichtigsten Kontaktmöglichkeiten übersichtlich dargestellt sind.

Zum guten Schluss, es gibt den Heimatverein Ahaus jetzt auch für „unterwegs“.



Die alte Webseite war für die Nutzung auf Monitoren von stationären PC und Laptops ausgelegt, dadurch waren die Seiten auf mobilen Geräten schlechter zu lesen. Die neue Plattform erkennt beim Aufruf der Seite

[www.heimatverein-ahaus.de](http://www.heimatverein-ahaus.de)

automatisch, von welchem Gerätetyp die Seiten aufgerufen wird, und passt die Ansicht automatisch an. Dadurch sind die Internetseiten des Heimatvereins auf Endgeräten wie Handys, Smartphones und Tablets jetzt viel besser zu lesen.

... und nun ??? Gehen Sie ins Internet und schauen Sie sich unsere neue Internetpräsenz an.

Haben Sie Wünsche oder Hinweise?

Sie wissen ja, einfach unter Kontakte gehen und sich bei uns melden 😊

Seit gut zweieinhalb Jahren hat unser Verein nun seinen Auftritt in den „Sozialen Medien“. Zeit, mal ein kleines Zwischenfazit zu ziehen. Nach der anfänglichen Skepsis, ob man in dem überwiegend von jüngeren Menschen genutzten Medium mit unseren Themen interessierte Leser findet, haben wir mittlerweile gut 100 Beiträge hochgeladen. Und ja, um es vorweg zu nehmen, wir erreichen eine große Anzahl von Menschen aller Altersklassen.

**Michael Honekamp**

# Die Blutbuche des Heimatvereins im Schlosspark



Wird der Jubiläumsbaum, die zum 100-jährigen Jubiläum des Heimatvereins Ahaus im Schlossgarten gepflanzte Blutbuche, die trockenem Sommer der Jahre 2018 und 2019 überleben und das 120-jährige Jubiläum in 2022 erreichen? Grundlos scheint diese Frage wohl nicht, haben doch einige

Bäume im Schlosspark wegen der Trockenheit Schaden genommen, mussten zurückgeschnitten oder gar gefällt werden. Bisher macht sich der Baum gottseidank prächtig.

Aus dem im Jahre 2002 eingesetzten Baumschulzögling ist nun ein kräftiger Baum geworden. Jedenfalls aus Laiensicht ist der Zustand gut. Wie das nebenstehende Bild deutlich zeigt, sind keine Kahlstellen oder gekrümmte Blätter zu erkennen. Standort ist ein Platz am Rand der großen Wiese - nahe am Philosophenhügel - in Richtung Schloss.



Möge sich dieses Zeugnis der Verbundenheit des Heimatvereins mit der Stadt auch in den nächsten Jahrzehnten gedeihlich weiter entwickeln.

**Hermann Kemper**



## Für viel Fleiß gibt's auch ´nen Preis

Insgesamt 32 Vereine und Initiativen im Kreis Borken fühlten sich vom Aufruf des Kreises Borken angesprochen, beim Wettbewerb um den neu eingerichteten Heimatpreis "Lust auf Heimat?!" mitzumachen. Der Kreis Borken hat dieses ehrenamtliche Engagement für unsere Region nun in einer Feierstunde mit der Preisverleihung gewürdigt.

Die Auswahl der Preisträger hatte eine Jury, in der neben Landrat Dr. Kai Zwicker und Wilhelm Stilkenbäumer, Vorsitzender des Ausschusses für Kultur und Sport des Kreises Borken, Kreisheimatpflegerin Christel Höink, Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen und Gruppen im Kreistag sowie der Kulturabteilung des Kreises Borken mitarbeiteten.

Für den Heimatpreis 2019 hatte das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW eine Fördersumme in Höhe von 10.000 Euro zur Verfügung gestellt: Der 1. Preis erhielt 5.000 Euro, der 2. Preis 3.000 und der 3. Preis 2.000 Euro. Daneben wurden Sonderpreise und lobende Anerkennungen vergeben. Eine Anerkennungsurkunde verbunden mit 100 Euro erhielten alle Teilnehmer für ihre beachtenswerten Beiträge.

Für den Ahauser Heimatverein nahm Andreas Kosmann für sein Projekt „Oldenkotts Natz führt durchs Schloss mit der Zigarrenproduktion“ die Urkunde -überreicht durch Landrat Dr. Kai Zwicker - entgegen.



**Bruno Wolf**

# Förderung durch das Heimatministerium

Engagement verdient Unterstützung. Vielen Dank für Ihren Einsatz – für das Land Nordrhein-Westfalen und seine Bürgerinnen und Bürger.

Ihr Möglichmacher im Wert von: **2.000 EURO**

Im vergangenen Jahr beantragte der Heimatverein zum zweiten Mal den Heimatscheck, der im Rahmen der Unterstützung der Heimat- und Traditionsvereine, die sich besonders der Verbrei-

terung, Vertiefung und Pflege des Heimatgedankens widmen, vom Heimatministerium vergeben wird.

Die in den beiden Jahren zusammen erhaltenen 4.000 € wurden bzw. werden verwendet, um Präsentationsmöbel wie Vitrinen und Regale zu beschaffen, mit denen ausgewählte historische Inhalte der Öffentlichkeit im Versammlungsraum, dem Gewölbekeller, zugänglich, bekannt gemacht und vermittelt werden können.



Die Schwerpunkte liegen dabei auf der Erweiterung des Regalsystems zur Aufbewahrung der Präsenzbücherei und des vereinseigenen Archivgutes.

Eine neue Glasvitrine im Gewölbekeller wird zukünftig eine Ausstellung zur Geschichte der Zündholzfabrikation in Ahaus enthalten.

Sie steht stellvertretend für die Industriebetriebe, die im 19. und 20. Jahrhundert den größten Teil der Arbeitsplätze für die Menschen in Ahaus und der Umgebung bereit hielten.



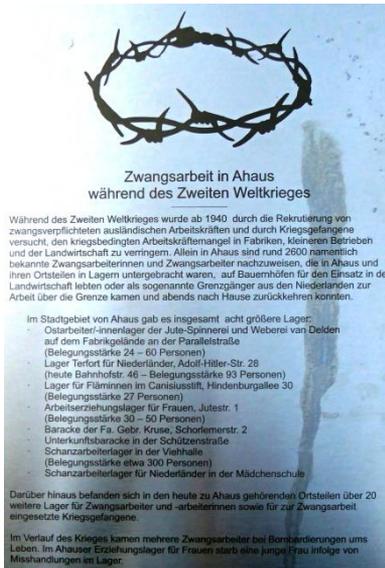
**Bruno Wolf**

# Was lange währt, ...

## Industriefad eingeweiht

Am 17. Dezember 2019 wurde der Industriefad, der an die ersten großen Betriebe in Ahaus erinnert, offiziell eingeweiht. Nach langer Planung, Vorbereitung und Ausführung konnte der Industriefad entlang der renaturierten Aa zwischen Hovesaat und van-Delden-Straße nun fertig gestellt werden.

Er erinnert mit Metalltafeln an die Tabakfabrik Oldenkott im Schloss (gegründet 1819), die Schuhfabrik Dües (gegründet 1820), die Westfälische Zündwarenfabrik (gegründet 1881), die Westfälische Jutespinnerei und Weberei van Delden (1883) und auch an den Arbeitseinsatz von Zwangsarbeitern und



-arbeiterinnen während des Zweiten Weltkrieges in diesen Betrieben. Zwischen 1942 und 1945 wurden weit über 3.000 Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen in Lagern untergebracht und u. a. in Ahauser Betrieben zur Arbeit gezwungen.

Die Anregung für dieses Projekt und die ersten Vorbereitungen dazu gehen auf Rudolf Hegemann vom Heimatverein zurück. Die Durchführung lag bei der Stadt Ahaus und geschah mit großzügiger Unterstützung der Jan van Delden Stiftung für Denkmalschutz und Kultur.

**Bruno Wolf**

## Im Internet aufgelesen

Aus der Feder des Pfarrers von St. Lamberti Münster aus dem Jahre 1883  
ein kleines Neujahrsgebet:

*Herr, setze dem Überfluss Grenzen  
und lass die Grenzen überflüssig werden.*

*Lasse die Leute kein falsches Geld machen,  
und auch das Geld keine falschen Leute.*

*Nimm den Ehefrauen das letzte Wort  
und erinnere die Männer an ihr erstes.*

*Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit,  
aber der Wahrheit mehr Freunde.*

*Bessere unsere Beamten und Geschäftsleute,  
die wohl tätig, aber nicht wohltätig sind.*

*Gib den Regierenden ein besseres Deutsch  
und den Deutschen eine bessere Regierung.*

*Herr, Sorge dafür, dass wir in den Himmel kommen,  
aber bitte nicht sofort.*

**Vielleicht sollte man das Gebet in jedem Jahr beten.**





## „Dat Blatt met Blatt“

### Den Klingelbühlkörter un Blaosebalgtriäder

Wat was t noch gemüttlick in de guede aolle Tied, as in de Hüeser noch de Petroleumlampen hängen, üöwer de Straoten noch Kutschwagens föhrden un up de Buerehöffe de Piärde vör de Göpels in de Münde löpen, wenn up de Diäl döschfert wuord, ow ne Kreissage dat Holt kaputtgschnieden moß. Ja, to de daomolige Tied wassen de Lüede nich so anspruchsvoll as vandage, se wassen all met n biätten tiffriäden un freunden siek all üöwer ne Kleinigkeit, de öhr hen un wer buoden wuord. De Hassesbasserie, de man vandage „Stref“ nömd, de fande man fröher nich. Man dög de Tiede to un at de Kösten met. So sag mien Moder fröher immer, as se noch liävde.

Dat wuord met enen Schlag anders, as de Mutos anfängen üöwer de Straoten to föhren, iim de Luft met Stow un Gestank to verpesten. Lange Leitungen, üöwer t Land trocken wuorden, brachen dann in de Stüäde, Diiörper un oek all in de Muersehopen elektrischken Strom. Et was nett as ne Revolution. Solvst ut de Kiärken verschwunden de Petroleumlampen un oek up de Örgelböms wuorden de Blaosebälge un met n elektrischken Motor vullpumpt.

Jöppfen, den Suohn van Jans, stond an enen Sundaagmorgen up den Örgelbömm un feek den Köster to, as de to t erste Maol n Schalter iimdrehde. Sofort hüilde n kleinen

Motor up in et durde men en Dogenblich in den Blaose-  
balg was bes buowenhen vull mit Luft. Wat hadde he fröher  
triäden moßt, bes et so wiet was. Jao, in was he üöwer  
up `n Örgelbönn, so dach he bi sief, in seine Gedanken de  
göngen triügge in de Tied, as he den Blaosebalg triäden  
moßt. In all de langen Jaohren was he immer up den  
Posten wiest, in nit hadde he den Köster wachten laoten.

Manfsen, wenn den Köster met alle Register dat Örgel  
hadde upbrusen laoten, dann was et em wall droeck worden  
in he was in de Schweet kommen, men schafft hadde he  
et immer. Alle Berdeljaohr freg he van den Pastor sienem  
Vohn vör dat Blaosebalgtriäden. Vör Andachten ut de  
Niege freg he `n Kapmännken extrao.

Watt hadde den Pastor lacht, as he enmaol `n Miäffnung  
schriewen hadde. Daor hadde drup staohr: „Dreimal den  
Müittern und zweimal den Jungfrauen die Bälge getreten,  
macht zusammen fünf Kapmännkes mehr!“ „Dat Geld dat  
heß Du di ehrlich verdeenit, und at saß Du oek hebben“,  
hadde do den Pastor segt, „men nächstens dann moß Du di  
nich so grow utdrücken, de Frauliede fouden Di dat üöwel  
nichmen, wenn Du schritos, dat Du öhr de Bälge tratt  
hes“.

Met den Klingelbühl hadde Jöppfen all jaohrelang de Ki-  
ärkenbänke avflabastert. In den Jünglingsverein was he  
to den Klingelbühlköster wählt worden. Jao, met den Klin-

gelbühl heriintohanteren dat was nich so einfach as et utsög. Bi dat Kollerteren moß man ganz sien uppassen dat man up de ene Siete de Liede nich met den Bühl under de Nösse stott un up de andere Siete nich den en ow anderen met den langen Stafen `n Bülden op den Kopp hande.

Jöppfen was aober nich so dumm wiest un hadde, bevör he an seine nie Arbeit as Klingelbühlköster gaohn was, düstig übt. He hadde sich den Appelpflieger van de Hille halt un was daormetnao de Diäle gaohn. Daor, waor `n Dutzend Köh in `n Stall stönden, daor was dat Übungsgelände wiest. Wat hadden de Diers kiefen, as se stötig den lörrigen Bühl under de Wulu haolen fregen, Nao `ne guede halve Stunde daor hadde he den Buogen all herut, dat he oek nich ene Koh nich mehr an den Kopp stott. Jöppfen sein Vader, Jans, hadde dat Spöll all `ne ganze Viele vergnügt tofiefen, un dann mend: „Du mäfs diene Sake all recht famos, men wenn Du met den Klingelbühl gehs, dann wis Du doch oek wat drin friegen, süß is de Arbeit doch vergiäbens. Bi de Köh fas Du aober bloß dann wat drin friegen, wenn Du de Diers den Bühl an de andere Siete vörhölst!“

Un staolt was Jöppfen immer wiest, wenn he bi de Pros-sionen vör de Sodalen de Fahne hadde driägen drowt. Up den Kopp drog he den Helm met `n bunten Fäädverbusch un an de Siete bummelte den blanfen Säbel. Met `ne brede

Schärpe iüwer `n Gehröck was he sief immer vörkommen as `n staolten Generaol. De nich nao links noch nao rechts kief. Un dat hadde he as Färrieh oek niemaols daohn. Weil he immer stur nao vörne keef, was et oek Schlagmaols vörkommen, dat sief siene Fahne bi de Appelprossion, de jedes Jaohr iüwer den Schulden Hoff göng, in den Boom met de Sommerappels verföng. Dann moß he trecken un schiüddeln, dat de Fahne wer los köm. De Appels rappelden dann van den Boom herunder un seine Gefolgschaft, de Jungs ut dar Duorp un de Buerschop hadden genug te daohn, sief de Tasschen vull te stoppen un de leckeren Appels to iäten.

Nachzulesen bei Franz Leuters: Rund um den Ausken Kiärktaorn. Plattdeutsche Kurzgeschichten mit Bildern aus dem alten Ahaus. Gesammelt, ausgesucht und bearbeitet von Franz Leuters, Ahaus 1977, S. 48f.

## **Ein Hinweis:**

Nicht alles, was der Heimatverein bietet, ist auf den voranstehenden Seiten dargestellt. Das folgende Jahresprogramm enthält weitere Informationen. Namen und Verbindungen der Verantwortlichen für eventuelle Nachfragen sind jeweils angeführt.

# Jahresprogramm 2020

**13. März 2020, 18:00 Uhr**

**Mitgliederversammlung, Gaststätte Möllers**

**„Große Füße – und was nun“ Geschichten über wahre Erlebnisse mit Georg Wessels, Vreden**

**27. März 2020, 18:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**30. März - 03. April 2020**

**Sachsen / Leipzig** 30 Jahre nach der Wende

4 x Ü/F , 3 x HP, Seaside Park Hotel, Leipzig; incl. Eintritte und Exkursionen

DEPB\* Reiseleitung \*Deutschland- und Europapolitisches Bildungswerk NRW

Anmeldungen und Auskunft bei Richard Schürmann, Tel. 971593

**17. April 2020, 19:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**08. Mai 2020, 20:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**13. Mai 2020, 14:00 Uhr** und dann alle 14 Tage je nach Wetterlage bis Oktober

**Radtouren ab Schloss Ahaus**

Ludwig Herdering, Tel. 0170-6920542 / Günther Eink, Tel. 5665

**17. Mai 2020**

**Museumstag**

Ralf Büscher, Tel. 971586

**22. Mai 2020, 20:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang, alle drei gemeinsam auf Plattdeutsch**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**21. Juni 2020**

**Burgen- und Schlössertag** mit Tabak- und Schlossführungen mit Oldenkott's Natz

Ralf Büscher, Tel. 971586

**Sommer 2020**

**Fahrradtour auf dem Noaberweg**

2 Tage mit Führung und Übernachtung

Bruno Wolf, Tel. 971330

**25. September 2020 19:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**09. Oktober 2020, 19:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**18.- 22. Oktober 2020**

**5-Tage-Reise nach Delft / Den Haag / Rotterdam**

4 x Ü/HP Hotel Hampshire Delft-Zentrum, incl. Eintritte und Exkursionen, DEPB\* Reiseleitung \*Deutschland- und Europapolitisches Bildungswerk NRW

Anmeldungen und Auskunft bei Richard Schürmann, Tel. 971593

**30. Oktober 2020, 18:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**20. November 2020, 18:00 Uhr**

**Nachtwächterrundgang ( alle drei) am Lichterabend**

Hermann Volmer, Tel. 67225 / Franz Thier, Tel. 67039 / Karl Schulte Tel. 961599

**2020 ganzjährig nach Anmeldung**

**Führungen mit Oldenkott's Natx**

Anmeldungen über Ahaus Marketing und Touristik (AMT) Tel. 444444

**Nähere Angaben zu Ort und Zeit erfolgen durch die  
Münsterlandzeitung und auf unserer Homepage im Internet:  
[www.heimatverein-ahaus.de](http://www.heimatverein-ahaus.de)**

**Heimatverein Ahaus 1902 e.V.**

**Schloss Ahaus**

**Tel. 02561-8661529**

**Fax 02561-8606682**

**Postanschrift: 48662 Ahaus, Postfach 1209**

**Mail: [post@heimatverein-ahaus.de](mailto:post@heimatverein-ahaus.de)**

**Öffnungszeiten des Heimathauses:**

**Montags von 16:00 – 18:00**

**Donnerstags von 18:00 – 19:00 Uhr**

**Öffnungszeiten des Schulmuseums Ahaus**

**Di. – Fr. 10:00 – 12:00 Uhr**

**Sa. / So. 14:00 – 17:00 Uhr**

# **Bildnachweis**

Archiv des Heimatvereins	Seite 37
Michael Honekamp	Seiten 34, 35, 36
Walter Honekamp	Seite 9
Hermann Kemper	Seite 37
Alfred Kühlkamp	Seite 31 (3), 32
Münsterland Zeitung	Seite 24 (2)
Privat	Seiten 3, 5, 9, 10, 14,17, 18, 22 (2)
Richard Schürmann	Seite 12
Stadt Ahaus	Seite 15
Wilhelm Wilming	gemeinfrei Seiten 23, 25, 26
Bruno Wolf	Seiten 37, 38 (2), 39 (2), 40 (2), 41 (2) und das Umschlagbild

Die Bildinhalte erklären sich jeweils aus dem Text.

## **Herausgeber:**

Heimatverein Ahaus von 1902 e. V.

Schloss Ahaus - Postfach 1209

48683 Ahaus

Telefon: 02561-8661529

Fax: 02561-8606682

Mail: [post@heimatverein-ahaus.de](mailto:post@heimatverein-ahaus.de)

Web: [www.heimatverein-ahaus.de](http://www.heimatverein-ahaus.de)

Sprechzeiten: Mo. 16 -18 und Do. 18 –19 Uhr

Bankverbindung: IBAN: DE06401545300059040840

BIC: WELADE3WXXX Sparkasse Westmünsterland

# Inhaltsverzeichnis

Bruno Wolf	Erinnerung an Ludwig Hopp	3
Ralf Büscher	Jahresbericht des Vorsitzenden	5
Ralf Büscher	Mitgliederstatistik	7
Walter Honekamp	Neues vom Schulmuseum	9
Barbara Groten	Die Schriftführerin des Vereins	11
Richard Schürmann	Aus dem Arbeitskreis Fahrten	12
Bruno Wolf	Woll'n wir im Sommer mal nach Holland fahr'n?	14
Wilhelm Wilming	Vor 50 Jahren – Ammeln und Wüllen mit Ahaus vereint	15
Wilhelm Wilming	Theaterstück zu einem Hexenprozess in Ahaus	23
Alfred Kühlkamp	Spuren der bischöflichen Residenz „Festung Burg Ahaus“	28
Michael Honekamp	Neue Internetpräsenz des Heimatvereins	34
Hermann Kemper	Die Blutbuche des Heimatvereins im Schlosspark	37
Bruno Wolf	Für viel Fleiß gibt's auch `nen Preis	38
Bruno Wolf	Förderung durch das Heimatministerium	39
Bruno Wolf	Was lange währt, ...	41
	Sütterlin zum Auffrischen	43
	Dat Blatt met Platt	45
	Jahresprogramm 2019	49
	Bildnachweis - Herausgeber	52
	Inhaltsangabe	53





Beratung  
nach Terminvereinbarung  
**8 – 19 Uhr**  
Service-Telefon  
**02563 403-0**  
sparkasse-westmuensterland.de

# Beratung ist einfach.



[sparkasse-westmuensterland.de](http://sparkasse-westmuensterland.de)

Weil die Sparkasse  
immer für Sie da ist:  
persönlich und online.

Vereinbaren Sie Ihren  
Gesprächstermin – persönlich,  
telefonisch, per Online-Chat  
oder über das Online-Banking  
direkt im Terminkalender  
Ihres Beraters.

Wenn's um Geld geht



Sparkasse  
Westmünsterland

